Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 66 (1988)
Heft: 2

Artikel: "La Famiglia" : ein Film von Ettore Scola
Autor: Eichenlaub, Hans M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-722049

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

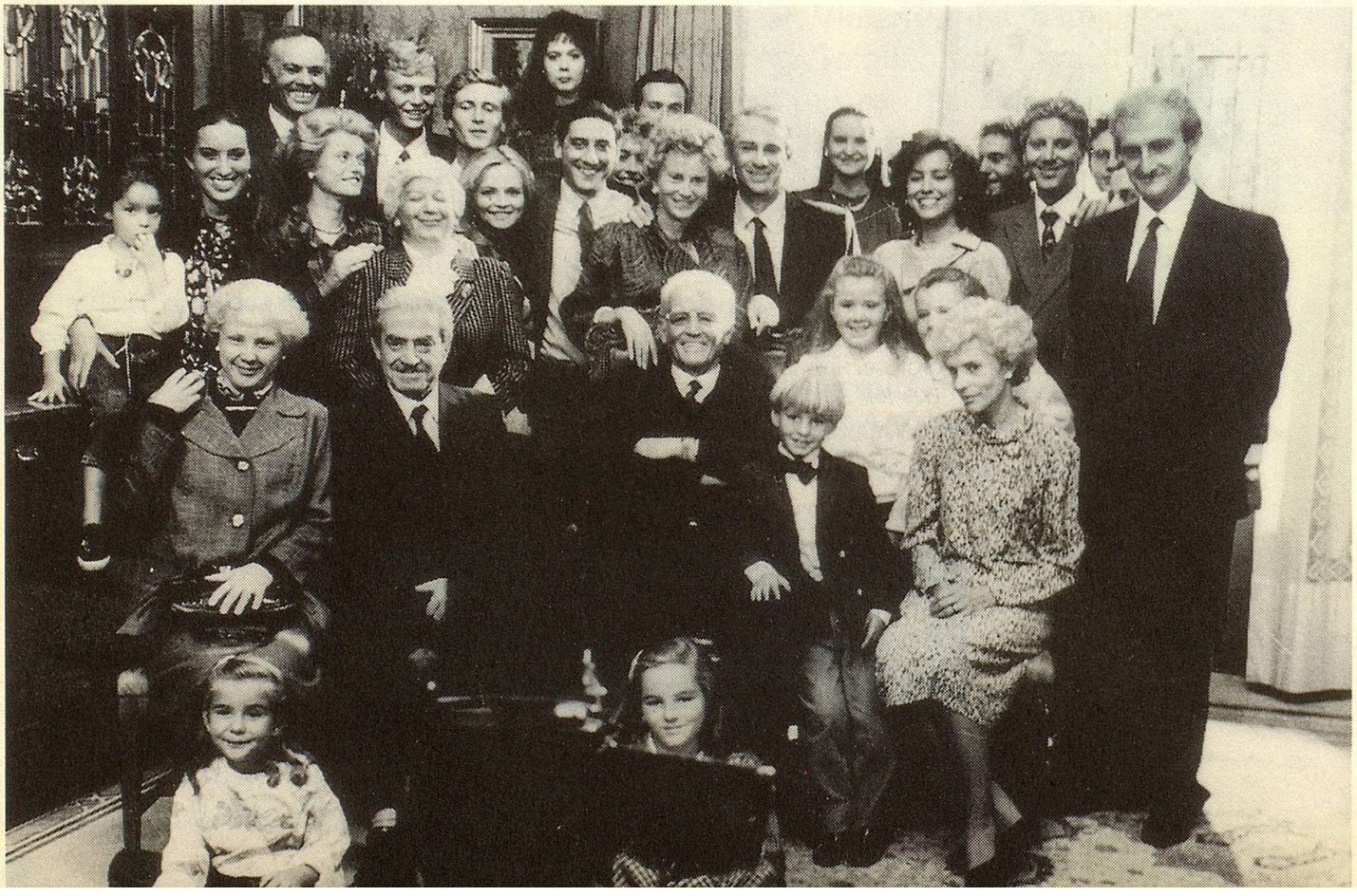
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Täufling ...

«La Famiglia»

ein Film von Ettore Scola

... zum Nonno, dem 80jährigen Grossvater



Tauftag in einer römischen Familie: In der Ecke des gutbürgerlichen Wohnzimmers versammelt sich die Familie zum Gruppenbild. Die Familienfoto ist ein Andenken an den Tauftag. Nur der ehrwürdige Grossvater darf sitzen, die anderen müssen stehen. Die Frauen tragen lange Roben, eine Tante sogar einen Hut. Und in der Mitte liegt der Täufling auf einem schneeweissen Taufkissen, in den Armen des älteren Schwesterchens. Während der Fotograf seinen Kopf unter dem schwarzen Tuch verschwinden lässt, keift eine der Verwandten, wie lange sie denn noch stehen müsse, das dauere ja eine Ewigkeit. Dann der Blitz, ein Knall, eine Rauchwolke. Die ganze Szene wird kommentiert von einer warmen, sonoren Stimme aus dem Hintergrund. Es ist die Stimme des Grossvaters, der damals der Täufling war.

So beginnt der Film «La Famiglia» des 56jährigen italienischen Regisseurs Ettore Scola. Am Ende versammelt sich die Familie wieder zur Gruppenfoto. Im Mittelpunkt nun das Geburtstagskind, der Nonno, mit schlohweissem Haar. Zu seinem Achtzigsten ist die weitläufige Familie wieder zusammengekommen. Nun sitzt der ehemalige Täufling als Grossvater auf dem Stuhl, umgeben von Onkeln und Tanten, Grosskindern, Neffen und Nichten, ihren angeheirateten Ehepartnerinnen und -partnern. Keine Frau trägt ein langes Kleid oder einen Hut. Aber es ist dieselbe Stube in der gleichen Römer Wohnung, zwar mit zeitgemässen Möbeln, doch Teppiche und Tapete sind unverändert.

Zwischen diesen beiden Gruppenszenen erzählt der «Nonno» – er wird verkörpert durch Vittorio Gassman, einen der ganz grossen älteren Männer des italienischen Films – die wechselvolle Geschichte dieser Familie mit all den Freuden und Leiden. Da wird geboren und gestorben, geliebt und gehasst, die einen sind im Laufe ihres Lebens erfolgreich, andere resignieren.

So lässt Scola 80 Jahre Familiengeschichte vorbeiziehen. Ungewöhnlich ist, dass er immer in den Räumen dieser grossen, weitläufigen Wohnung bleibt. Die Welt – das Weltgeschehen müsste man eher sagen – dringt von aussen ein, durch Erzählungen von heimkehrenden Angehörigen, durch das Telefon, später über Radio und Fernsehen. Scola erlaubt seiner Kamera in keinem Moment, die Wohnung zu verlassen; gestattet nur einen Blick aus dem Fenster auf die Strasse oder auf die gegenüberliegende Fassade und auf den Balkon. Das Äusserste an Umwelt sind einige Szenen im Treppenhaus, Abschiedsszenen.

Bei Familienfeiern trugen die Frauen früher lange Roben, die Männer den steifen Kragen. Die Tante des Täuflings hatte sich zum festlichen Anlass sogar mit einem Hut geschmückt: Tante und Onkel wissen um den Ernst der Stunde.

Es ist fesselnd, dieser Familienchronik zu folgen, sie mitzuerleben. Ganz allmählich werden einem die Figuren vertraut. Mit der Zeit fühlt man sich dieser Familie ein Stück weit verwandt, man beginnt – wohl je nach eigenem Alter, eigener sozialer Situation und Stellung in der Familie –, mit der einen oder anderen Gestalt zu leben und zu fühlen. Man beginnt, sich gefühlsmässig zu engagieren.

Sehr eindrücklich lässt Scola die Zeit ablaufen. Er gestaltet Zeitübergänge, ohne Einblendungen. Scola genügen geringfügige Veränderungen im Dekor, um uns zu zeigen, dass zwischen den Szenen eine gewisse Zeit verstrichen ist. Plötzlich steht in der Küche ein neuer Mixer oder im Wohnzimmer eine neue Polstergruppe. Die Mode hat gewechselt. Der Zuschauer nimmt teil an einem langen Leben und erlebt auch ein Stück eigenes Leben.

Hans M. Eichenlaub

Fotos: aus dem Film «La Famiglia».